

## **Online! - Und im Leben unterwegs! Wege: Zueinander – Miteinander - Füreinander**

„Bin ich denn schon drin oder was?“ - So lautet der Werbespruch eines bekannten Internetanbieters. Mit Menschen kommunizieren, sich unterhalten und Informationen austauschen gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen.

Heutzutage haben sich neben dem Telefon, dem Brief oder dem persönlichen Gespräch weitere Möglichkeiten wie SMS, E-Mail, Whatsapp, Facebook und Skype gesellt, um mit Anderen verbunden und „online“ zu sein.

Grenzen, Entfernungen und zeitliche Verfügbarkeit sind dadurch fast bedeutungslos geworden. Andere Menschen kennenlernen, ob freiwillig oder unfreiwillig, schafft vielfältige Möglichkeiten, weil letztlich jeder mit Jedem verbunden sein kann.

Da müssten doch Einsamkeit, Isolation und Unwissenheit eigentlich der Vergangenheit angehören.

Neue Technologien bringen bekanntermaßen nicht nur Vorteile, sondern bergen auch Nachteile in sich. Kommunikation kann anonym, verbreitungsintensiver, hemmungsloser und unpersönlicher werden. Mit Nomophobie bezeichnet man die Angst nicht ständig per Handy erreichbar zu sein.

Bei einer Schülerumfrage gaben 20 % an, dass ein Handy sogar lebensnotwendig ist: Und das nur, weil ich jemandem etwas mitteilen will!

Fragen tun sich auf:

- Sich wirklich wahrnehmen und verstehen?
- Wie klingt deine Stimme?
- Wie muss ich mir deine Mimik und Gestik jetzt vorstellen?
- In welcher Weise muss ich mir das Gesagte oder Geschriebene vorstellen?
- Verstehe ich deine Worte auch wirklich so, wie du mir etwas mitteilen willst?
- Welche Gefühle bewegen dich im Moment?
- Wo bist du gerade?

Hinzu kommt, dass das originäre Wesen einer Handschrift fehlt. Internetprofile können gefälscht sein. Gefühle und Persönliches können weggeklickt und auf die reine Sachinformation reduziert werden. Und doch gibt es die Sehnsucht des Einzelnen – allen technologischen Fortschritten zum Trotz – auch Mitmensch sein zu wollen, sich mitteilen zu dürfen und wohlthuende Menschlichkeit im Netzwerk unseres Lebensalltags zu erfahren.

Auch Jesus war auf seine Art ein „Netzwerker“. Er sagte zu Simon Petrus, nachdem die Fischer auf dem See Genesareth auf sein Geheiß reichlich Fische gefangen hatten: „Von nun an wirst du Menschen fangen“. Mit dem Netz als Symbol bringt Jesus die existentielle Notwendigkeit und den Erfolg des eigenen Tuns mit ins Spiel.

Ein Fischer kann nur Fische fangen, wenn sein Netz etwas taugt. Man ist auf die Mithilfe der anderen Fischer im Boot angewiesen. In der Handhabung eines Netzes zeigt sich auch, dass einem im Leben die kleinen Fische durch die Lappen gehen können oder man auch einen großen Fisch an Land ziehen kann. Selbsterfahrung, mit Erfolg und Misserfolg umzugehen, gehören dazu.

Wenn Menschen sich vernetzen, den Mitmenschen wahrnehmen und annehmen, dann schafft man Möglichkeiten über Grenzen, Andersartigkeit und Fremdsein hinweg. Ein Netzwerk gegenseitiger Wertschätzung als Grundlage echter Mitmenschlichkeit zu knüpfen, ist für uns wichtiger denn je, um auch Sinnerfüllung in unserer Zeit zu erfahren.

Jeder Mensch nimmt Andere wahr und wird auch von Anderen wahrgenommen: Gott will das! Es gehört zu seinem Plan: Schön, das du uns alle „gelikt“ hast! Es liegt deshalb an uns, wie wir das Wort Gottes lebendig werden lassen können. Denn auch hier ist der Weg das Ziel: Zueinander, miteinander und füreinander!- Mit Gott in Verbindung – online – bleiben!

*Rochus Schirmer*